

## ■ Vorwort

Ausgehend von durchschnittlich 35 Dienstjahren eines verbeamteten Lehrers<sup>1</sup>, dürfte ein Deutschlehrer bei zwei bis drei Deutschklassen pro Schuljahr (mir sind Kollegen bekannt, die sogar vier Deutschklassen im Schuljahr unterrichten) im Laufe seiner Dienstzeit etwa 87 Klassen im Fach Deutsch unterrichtet haben. Bei etwa vier Klassenarbeiten im Schuljahr und Klassen-Größen von „nur“ 25 Schülern (über 30 Schüler sind keine Seltenheit), hat er summa summarum also um die 8700 Aufsätze aus Klassenarbeiten korrigiert. Zählt man nun noch die nicht bewerteten, aber korrigierten und mit Schlussbemerkungen versehenen Übungsaufsätze hinzu, kommt man – falls man die häufig geforderte Zahl von zwei zu korrigierenden Übungsaufsätzen pro Klassenarbeit einhält – auf 25100 Aufsätze. Diese Zahlenspielerei ließe sich noch erweitern: Bei durchschnittlich drei DIN-A4-Seiten pro Aufsatz (in der Unterstufe sind es meist nur knapp zwei Seiten, in der Oberstufe dafür meist vier oder fünf, in allerdings selteneren Fällen manchmal sogar bis zu zwölf Seiten), hätte der Deutschlehrer in seinem beruflichen Leben 75000 DIN-A4-Seiten korrigiert. Dies entspricht mindestens 30000 gedruckten Seiten, also etwa einer Zahl von 100 Büchern. Mit diesen 75000 handschriftlichen Seiten könnte man eine Fläche von 4500 qm, das ist fast ein Fußballfeld, komplett abdecken. Übereinandergestapelt ergäben die korrigierten Seiten (nicht etwa die Schulhefte!) einen Turm von ca. acht Metern Höhe, das entspricht der Höhe eines größeren Mehrfamilienwohnhauses. Bei einer veranschlagten durchschnittlichen Korrekturzeit von „nur“ 30 Minuten pro Aufsatz (bei Klassenarbeiten in der Sekundarstufe II benötige ich mehr als 60 Minuten pro Schüleraufsatz) kann man errechnen, dass ein Deutschlehrer 12550 Stunden seines Lebens mit Korrekturen verbringt. Das heißt, er müsste, wollte und könnte er sein Korrekturpensum an einem Stück erledigen, 520 Tage oder fast zwei Jahre seines Lebens Tag und Nacht ununterbrochen am Schreibtisch sitzen und Fehler in Aufsätzen anstreichen. Dass die Deutschlehrer auch noch ein zweites oder manchmal sogar drittes Fach haben, in denen sie auch korrigieren müssen, ist hier noch gar nicht berücksichtigt.

Genug mit der Zahlenspielerei! Die Korrekturbelastung von Deutschlehrern ist enorm, daran hätte auch ohne diese beeindruckenden Zahlen kaum jemand Zweifel. Die Forderung von Entlastungsstunden für die Mehrarbeit beim Korrigieren stößt in den allermeisten Fällen in den Kollegien auf Widerstand. Schließlich gibt es auch die Lehrer, die in naturwissenschaftlichen Fächern unterrichten und Versuche aufbauen oder ihre Sammlungen ordnen müssen, und die Korrekturbelastung der Fremdsprachenlehrer wird oft unterschätzt. Nebenbei bemerkt: Die Kombination von Deutsch mit einer Fremdsprache ist die häufigste Fächerkombination an deutschen Gymnasien. Befindet sich der Deutschlehrer, der ja eigentlich eine naturgegebene Lust auf das Lesen von Literatur hat (und hierzu sogar verpflichtet ist, um auf dem Laufenden zu bleiben), aber wegen der endlosen Korrekturen aus Zeitmangel zu wenig seiner Muße nachgehen kann, also in einem Dilemma? Um es vorweg zu sagen: Es gibt keine Auswege. Aber es gibt einige Erleichterungen, die sein Los wenigstens ein klein wenig erträglicher machen können. Davon soll auf den nächsten Seiten die Rede sein.

## ■ Problematik der Aufsatzkorrektur

Ihre Arbeit als Deutschlehrer beschränkt sich nicht auf die Lehrtätigkeit in Ihren Klassen und auf die Vorbereitung Ihres Unterrichts, sondern besteht – wie das Zahlenspiel im Vorwort anschaulich beweist – zu einem erheblichen Teil aus der Korrektur von Aufsätzen am heimischen Schreibtisch. Sie sind also nicht nur Experte in Ihrem Fach und Lehrer, sondern auch Beurteiler und Bewerter. In der fachdidaktischen und pädagogischen Ausbildung an der Universität und im Seminar haben Sie aber gerade dazu kaum hilfreiche Strategien erlernt, geschweige denn die nötigen Kompetenzen erworben, obwohl Sie verpflichtet sind, die Schreibleistungen Ihrer Schüler vergleichend einzustufen und damit letztendlich eine selektive Aufgabe haben, die weitreichende Folgen haben kann. Sie haben eine große Verantwortung, denn Sie entscheiden eventuell über

<sup>1</sup> Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Buch mit Lehrer auch immer eine Schülerin, etc.

## ■ Vorteile von Korrektur- und Bewertungsbögen

In dem vorliegenden Buch werden Checklisten für Schüler, ferner Angabenblätter (teilweise mit Bild- und Textmaterial) für Klassenarbeiten sowie die dazu passenden Korrektur- und Bewertungsbögen für Lehrer zu den in allen Bundesländern gängigen Aufsatzformen der Jahrgangsstufen 8 bis 10 als Kopiervorlagen zusammengestellt. Zu jeder Aufsatzform gibt es neben einer Checkliste einen allgemeiner gehaltenen Korrektur- und Bewertungsbogen, der für von den Lehrern individuell gestaltete Themen geeignet ist, sowie zwei bis vier spezielle Korrektur- und Bewertungsbögen, die jeweils auf ganz bestimmte, in Form von Angaben- und Textblättern mitgelieferte Aufgabenstellungen abgestimmt sind.

Die Korrektur- und Bewertungsbögen dieses Buches erleichtern eine objektive Beurteilung von Aufsätzen, da sie die oben genannten subjektiven Einflussfaktoren auf die Benotung in den Hintergrund drängen. Die Aufmerksamkeit der beurteilenden Lehrer wird durch die Korrektur- und Bewertungsbögen einzig und allein auf die geschriebenen Aufsätze gerichtet. Sie vermeiden, dass für die Note irrelevante Kriterien wie Sauberkeit, Schriftbild, Erwartungshaltung (Vornoten) oder Geschlecht, aber auch die momentane Befindlichkeit des Korrigierenden die Bewertung beeinflussen. „Sie (Kriterienkataloge; der Verf.) bauen Fehleinstellungen und Vorurteile auf Seiten des Bewerter ab und liefern zugleich ein besseres Argumentationsfeld für die Beurteilung. Überdies werden die Schüler in die Lage versetzt, ihrerseits das Lehrerurteil mit den angewandten Kriterien zu vergleichen.“<sup>5</sup>

Werden die in diesem Buch zusammengestellten Korrektur- und Bewertungsbögen auch von anderen Deutschlehrern einer Schule eingesetzt, führen sie zu einer Vereinheitlichung der Kriterien bei der Beurteilung von bestimmten Aufsatzarten durch verschiedene Lehrer und zu unterschiedlichen Zeiten und damit zu einer gerechteren Bewertung.

Die Korrekturbögen dieses Buches sollen zwar den Beurteilenden bei der Leistungsmessung, also der Zensurengebung unterstützen, dienen daneben aber den Schreibern der Aufsätze auch als Lernhilfe, als exaktes Feedback über ihre erreichten und nicht erreichten Lerninhalte und damit als Motivation zur Beibehaltung oder Verbesserung ihrer Leistungen und gegebenenfalls als Erweiterung ihrer Kenntnisse. Die Korrekturbögen stellen eine Musterlösung für die Schüler dar, die ihnen entnehmen können, was sie beim nächsten Mal besser machen können und welche Lücken sie noch schließen müssen.

Die in diesem Buch zur Verfügung gestellten Korrektur- und Beurteilungsbögen sind – wie bereits erwähnt – ein wertvolles Instrument zur Leistungseinschätzung. Die Bewertungskriterien der Raster greifen ausschließlich solche Kriterien auf, die beobachtbar und bewertbar sind, und erfassen detailliert die Stärken und Schwächen der Aufsätze der Schüler anstatt lediglich wenig aussagekräftige und hilfreiche Globalurteile der Art „inhaltlich dürftig“ zu geben. Sie erlauben es, die erbrachten Schülerleistungen zu vergleichen und entsprechend ihrer Güte zu benoten.

Die Korrekturbögen, in denen die erwarteten Schülerleistungen übersichtlich aufgelistet und sogar gewichtet werden, erleichtern dem Lehrer eine möglichst zuverlässige und gerechte Notenfindung. Sie halten insbesondere die inhaltlichen Stärken und Schwächen der Aufsätze objektiv fest und mit ihrer Hilfe werden die erwähnten irrelevanten Einflussfaktoren auf die Notengebung ausgeklammert. Ich rate aber davon ab, einzig und allein die Korrekturbögen zur Notenfindung heranzuziehen und sie als Messinstrumente zu betrachten. Die bloße Zählung und Gewichtung von in einem Aufsatz aufzufindenden Aspekten in Form eines Kriterienkatalogs kann als Hilfe zur Notenfindung dienen, mit ihrer Hilfe könnte sogar eine Rangfolge der zu beurteilenden Aufsätze erstellt werden, sie darf aber letztendlich nicht das alleinige Kriterium für die Benotung bilden und ist nicht für eine starre Bewertung von Teilaspekten der jeweiligen Schreibprodukte gedacht. Da Aufsätzen im Wesentlichen komplexe gedankliche und sprachliche Leistungen zugrunde liegen, muss letztlich die „Ganzheit“ der gestalterischen Schülerleistung und nicht die punktuelle und additive Auflistung von Einzelaspekten – und schon gar nicht deren

## ■ Tipps zur Erleichterung der Aufsatzkorrektur und zum Umgang mit den Korrekturbögen dieses Buches

1. Die Aufsatzkorrektur beginnt im Grunde genommen schon im Unterricht. Nehmen Sie sich Zeit, die Richtlinien und Regeln der jeweiligen Aufsatzform mit der Klasse ausführlich und verständlich zu behandeln. Hier können Ihnen und Ihren Schülern die Checklisten zu jeder Aufsatzform in diesem Buch helfen. Geben Sie verständliche, präzise und eindeutige Zielvorgaben, aus denen hervorgeht, was genau von der jeweiligen Schreibform erwartet wird. Denn je besser die Schüler Ihren Erwartungen und Vorgaben entsprechen, desto weniger werden Sie in ihren Aufsätzen verbessern müssen.
2. Auch eine geschickte Themenstellung kann Ihnen die spätere Korrektur erleichtern. Überfordern Sie Ihre Schüler nicht durch Arbeitsaufträge, die zu umfassend sind, oder durch Texte, die zu schwierig oder zu lang sind. Erfahrungsgemäß wird sich an den Noten nichts ändern, wenn Sie auf den einen oder anderen Arbeitsauftrag verzichten, einen kürzeren literarischen Text wählen oder einen Sachtext selbstständig kürzen. Bei Aufsatzarten, in denen Begründungen verlangt werden (Begründete Stellungnahme, Erörterung), können Sie auch durch die Arbeitsanweisung die Zahl der erwarteten Argumente begrenzen. Machen Sie sich klar, dass Zeitknappheit während der Klassenarbeit zu einer vermehrten Zahl sprachlicher Fehler und inhaltlicher Lücken oder Schwächen und damit zu einem erhöhten Korrekturaufwand führt. Berücksichtigen Sie deshalb bei der Themenstellung und gegebenenfalls bei der Textauswahl, dass Ihre Schüler genug Zeit haben, Ihre Aufsätze vor der Reinschrift gründlich zu planen und hinterher zu überarbeiten.
3. Formulieren Sie Arbeitsaufträge und Fragestellungen bei Klassenarbeiten klar und eindeutig, sodass Ihre Schüler daraus unmissverständlich entnehmen können, was von ihnen und ihren Aufsätzen erwartet wird. Wenn aus der Aufgabenstellung die Bewertungskriterien klar hervorgehen, werden Sie später bei der Korrektur und Bewertung leichter die Qualität der Aufsätze beurteilen können. Bei Aufsatzarten zu oder mit Texten (zum Beispiel Inhaltsangaben, Textanalysen, materialgestützten Erörterungen) sollten Sie genau überlegen, welche Texte von Ihren Schülern verstanden, bearbeitet, zusammengefasst oder interpretiert werden können beziehungsweise welche Materialien bei Erörterungen wirklich hilfreich sind. Damit erreichen Sie, dass die Schüler zielgerichtet beim Schreiben der Aufsätze vorgehen und vermeiden Abweichungen von der eigentlichen Fragestellung, die bis hin zu Themaverfehlungen gehen können. Die Wahl von geeigneten Texten und die Formulierung von verständlichen, eindeutigen Fragestellungen oder Arbeitsaufträgen führt damit letztlich zu einer Erleichterung bei Ihrer späteren Korrekturarbeit.
4. Seien Sie neugierig auf das, was Ihre Schüler geschrieben haben. Sehen Sie deren Texte nicht als Belastung an, sondern als Produkte ihrer Gedanken. Diese Gedanken zu ergründen, kann auch sehr interessant und vielleicht sogar in gewissem Maße spannend sein. Auch Sie können unter Umständen noch etwas aus dem lernen, was in den Aufsätzen steht. Betrachten Sie die zu korrigierenden Arbeiten nicht als „Feinde“, die Ihnen Ihre Zeit und Energie rauben, sondern als „Freunde“, die Ihnen einen Einblick in die Gedankenwelt der Jugendlichen gestatten, Ihnen deren Leistungsstand offenbaren und möglicherweise sogar Ihren eigenen Horizont ein wenig erweitern können. Bei der Korrektur von Textanalysen habe ich persönlich zum Beispiel durch die andere Sichtweise eines Schülers schon vieles in einem Text erkannt, was mir vorher verborgen geblieben war.
5. Beginnen Sie möglichst schnell, vielleicht sogar schon am Tag, an dem die Arbeit geschrieben wurde, damit, die ersten Arbeiten zu korrigieren. Schieben Sie nichts auf die lange Bank. Je länger eine Klassenarbeit ungesehen auf Ihrem Schreibtisch liegt, desto weniger Lust werden

## 9.1 Checkliste für Schüler

### Inhalt und Aufbau

- Mein Basissatz nennt Verfasser, Titel, Gattung und Thematik des Textes.
- Die wichtigen Informationen des Textes habe ich lückenlos zusammengefasst.
- Meine Inhaltsangabe beschränkt sich auf das Wesentliche.
- Wo es nötig ist, habe ich die Gründe für bestimmte Sachverhalte angeführt.
- Den Aufbau (die Argumentationsstruktur) des Textes habe ich herausgearbeitet.
- Im Schluss habe ich knapp erläutert, ob und warum mich der Text (nicht) überzeugt.
- Ich habe den Text nach Möglichkeit in eigenen Worten wiedergegeben.
- Wörtliche Reden des Originals habe ich – sofern sie wichtig sind – indirekt wiedergegeben.
- Die Überleitung zur Erörterung regt zum Lesen an und führt auf sie hin.
- In meiner einführenden Überleitung nehme ich keine Argumente vorweg.
- Ich habe meine Behauptungen und Begründungen steigernd angeordnet.
- Meine Behauptungen und Begründungen passen zur Themafrage, sind nachvollziehbar und stichhaltig.
- Ich habe meine Begründungen durch passende und anschauliche Beispiele oder Belege gestützt.
- Wenn nötig, habe ich nach einem längeren Beispiel an die dazugehörige Begründung erinnert.
- Durch Überleitungen habe ich meine Behauptungen und Begründungen miteinander verbunden.
- In einer Synthese habe ich meinen Standpunkt klar zusammengefasst.
- Im Schluss habe ich meine Erörterung durch einen Ausblick auf die Zukunft oder eine Forderung passend abgerundet.
- Mein Schluss enthält keine neuen Behauptungen und Begründungen.

### Sprache und Form

- Verallgemeinerungen und Übertreibungen habe ich vermieden.
- Ich habe mich treffend und sachlich ausgedrückt.
- Meine Satzverknüpfungen sind passend und abwechslungsreich, mein Satzbau ist korrekt.
- Nach Einleitung und Hauptteil und nach jedem Argument habe ich einen Absatz gebildet.
- Auf die richtige Grammatik, Rechtschreibung und die Kommasetzung habe ich geachtet.
- Den korrekten Modus der indirekten Rede habe ich beachtet.
- Einen Schreibplan oder eine Gliederung habe ich angefertigt.
- Mein Schreibplan/meine Gliederung ist einheitlich in Stichpunkten oder Sätzen formuliert.

## 9.3 Analyse eines Sachtextes über Schulstress mit Erörterungsauftrag

### Angabenblatt

Analysiere Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung des Textes von Ralf Steinbacher und erörtere anschließend, wie verhindert werden könnte, dass Schülerinnen wie die vom Autor erwähnte Anna zu Medikamenten greifen und sich einer Psychotherapie unterziehen müssen.

#### Ralf Steinbacher: Ausgelaugt

Der 16-jährigen Anna schießen schon nach den ersten Sätzen beim Jugendpsychiater die Tränen in die Augen. Sie ist total fertig. Obwohl die Elftklässlerin nie schlecht in der Schule war, sorgt sie sich ständig um ihre Noten und lernt wie besessen. Sie müsse mindestens einen Abi-Schnitt von 1,5 erreichen, sagt sie. Sonst sei der Abschluss „nichts wert“. Dann könne sie womöglich ihr Wunschfach nicht studieren.

Wenn Anna abends im Bett liegt, ist sie müde und erschöpft. Aber einschlafen kann sie nicht. Stattdessen kreisen ihre Gedanken darum, ob sie genug gelernt hat. Dann malt sie sich die Zukunft in düsteren Farben aus. Ihre Freundinnen haben Anna bereits aufgegeben. Denn sie hat keine Zeit für sie, keine Zeit, um auf Partys zu gehen, keine Zeit, um etwas mit einem Jungen anzufangen. Sie kann sich immer schlechter konzentrieren, hat häufig keinen Appetit und manchmal „Heulkrämpfe“.

Ihr Kinder- und Jugendpsychiater Michael Schulte-Markwort diagnostiziert eine Erschöpfungsdepression. Anders gesagt: Burn-out. Schulte-Markwort ist Ärztlicher Leiter des Zentrums für Psychosoziale Medizin im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Er sieht in seiner Sprechstunde regelmäßig total ausgelaugte Kinder, und „solche Erschöpfungszustände können zu Erschöpfungsdepressionen führen.“ (...)

Auch wenn es selten bis zum Burn-out kommt, belegen doch zahlreiche Untersuchungen, wie gestresst sich manche Schüler von der Schule fühlen. Ein Drittel der Kinder und Jugendlichen leidet unter Anspannung, ob man Neuntklässler in Hamburg befragt,

wie Schulte-Markworts Team, oder bundesweit 11 000 Kinder zwischen neun und 14 Jahren, wie für das LBS-Kinderbarometer. Ärzte machen Stress dafür verantwortlich, dass immer mehr Jugendliche unter Kopfschmerzen leiden; einer Studie der Krankenkasse DAK zufolge haben immer mehr Kinder Konzentrationsprobleme, Verhaltensauffälligkeiten und psychosomatische Beschwerden. Die Stressbelastung habe in den vergangenen zehn Jahren stark zugenommen, konstatieren die Forscher. Woran liegt das?

Für die DAK-Studie wurden bundesweit 500 Lehrer befragt, die vor allem der Reizüberflutung durch Fernsehen und Computer die Schuld geben und auch die Eltern mit verantwortlich machen. Deren Erwartungsdruck belastete die Kinder, meinten 83 Prozent. Werden Kinder selbst befragt, fallen die Antworten anders aus. Laut LBS-Kinderbarometer vermissen sie Freiräume in der Schule: Zeit, um mit Freunden zu reden, sich auszuruhen, zu spielen. Die Forscher warnen: Der gefühlte Zeitmangel nehme mit dem Alter der Kinder weiter zu.

Dass die Kinder tatsächlich immer weniger Zeit zur Erholung haben, davon ist der Münchner Kinder-Neurologe Florian Heinen überzeugt. (...) Die These der Forscher um Heinen lautet: Die Gesellschaft ziehe heute alle Vor- und Nachteile des Erwachsenenlebens ins frühe Jugendalter. Auch 15-Jährige könnten heute ins Ausland reisen, jeden treffen, ständig vernetzt sein. „Aber dafür zahlt man den Preis“, sagt Heinen. „Und zwar in der Währung Zeit.“

## 9.4 Analyse eines Sachtextes zum Thema Smartphone mit Erörterungsauftrag

### Angabenblatt

Analysiere den Text „Der Feind in meiner Hand“ und stelle dabei insbesondere die Gefahren heraus, die nach Meinung der Autoren ein übermäßiger Gebrauch von Handy und Smartphone mit sich bringen kann. Erörtere anschließend, wie Handy und Smartphone sinnvoll und gewinnbringend eingesetzt werden können.

#### U. Buse, F. Ehlers, Ö. Gezer, Ch. Luz, D. Neufeld, M. Schlak: Der Feind in meiner Hand

Das Handy, das ist die Invasion aus der Hos- oder Handtasche, es okkupiert unseren Alltag, nagt an unserer Aufmerksamkeit, sein ständiges Klingeln, Piepsen und Vibrieren zerstümmert den Tag in immer neue Fragmente<sup>1</sup>. Das Epizentrum der Erschütterung ist die Familie, das eigene Heim, hier wird am ausdauerndsten und wohl auch am verbissens-  
5 ten gekämpft um den Umgang mit diesem kleinen Wunderwerk der Kommunikationsindustrie. (...) Knapp die Hälfte der Schüler fühlt sich vom Handy bei den Hausaufgaben gestört oder abgelenkt. Acht Prozent der jugendlichen Handynutzer sind so eng mit ihrem Gerät verbunden, dass sie als suchtgefährdet bezeichnet werden müssen. (...)

Es ist das große Paradoxon unserer Zeit: Die fortschreitende Digitalisierung unseres Alltags sollte mehr Zeit schenken, mehr Ruhe  
20 bringen, auch mehr Produktivität, stattdessen wird das Leben hektischer, erschöpft uns schneller. Wie ist das möglich? Wieso sorgen Geräte, die den Alltag entschleunigen sollen, dafür, dass sich viele Menschen gestresst fühlen? Und wie geht man damit um? Wie bringt man Ruhe in den Alltag? (...)

Sherry Turkle, Soziologin, Psychologin am Massachusetts Institute of Technology und Pionierin der Medienforschung, (...) fürchtet  
30 den Verlust von Empathie<sup>2</sup> bei der heranwachsenden Generation, weil Kinder, Teenager sich seltener treffen, häufiger texten und so verlernen, den anderen zu verstehen, seine Reaktionen, seine Mimik zu deuten und  
35 angemessen zu reagieren. Konversation von Angesicht zu Angesicht, sei das Menschlichste an uns Menschen, urteilt Turkle. Im Gespräch

zeigen wir, wer wir sind, lernen andere kennen, erfahren, wie es ist, verstanden zu  
40 werden, lernen, mit Zurückweisung umzugehen. Ständig auf Bildschirme zu starren, egal ob klein oder groß, sei kein Ersatz für solche Erfahrungen. Onlinechats bieten eine rudimentäre, eindimensionale Form der  
45 Verbindung. Turkle, nicht nur versierte Wissenschaftlerin, sondern auch gute Vermittlerin ihres Wissens, formuliert es so: „Früher sah ich Computer, die die Illusion von Bekanntschaft anboten, ohne Zumutungen, die  
50 Freundschaft mit sich bringt. Und dann, als die Programme wirklich gut wurden, boten sie die Illusion von Freundschaft, ohne die Zumutungen, die Intimität mit sich bringt.“ Anders gesagt: Messengerdienste sind auch  
55 deswegen so unglaublich populär, weil sie Kommunikation möglich machen, ohne wirkliche Nähe einzufordern, geografische Nähe, emotionale. Es bleibt ein Abstand, immer groß genug, um vor Verletzungen zu  
60 schützen, gering genug, um sich trotzdem verbunden zu fühlen. (...)

Alles passt in eine Hosentasche, alles, was man wissen muss, sagen will, sehen kann, Netflix zum Abwinken, Youtube ohne Ende,  
65 immer neue Nachrichten, Bilder, Videos, Nachrichten – das macht sie aus, die große Versuchung, und sie drängt sich jedem auf, in jedem Alter, unabhängig vom Bildungsstand, vom Einkommen und Ansehen. Wenn  
70 sie aber universal ist, kann man sie dann überhaupt beherrschen? (...)

<sup>1</sup> Einzelteile

<sup>2</sup> Mitgefühl